

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 12/2000

68. Jahrgang

Erwin Kolbitsch

Beiträge zur Geschichte von Tilliach

Besiedlung

Die romanische Besiedlung im Raum Tilliach dürfte in diesem Hochtal gering gewesen sein, denn sonst hätte die romanisch-italienische Bevölkerung im sicher früher und dichter besiedelten Comelicotal ihre Weidegebiete nicht über den Karnischen Kamm ins Tilliacher Gebiet ausdehnen können.

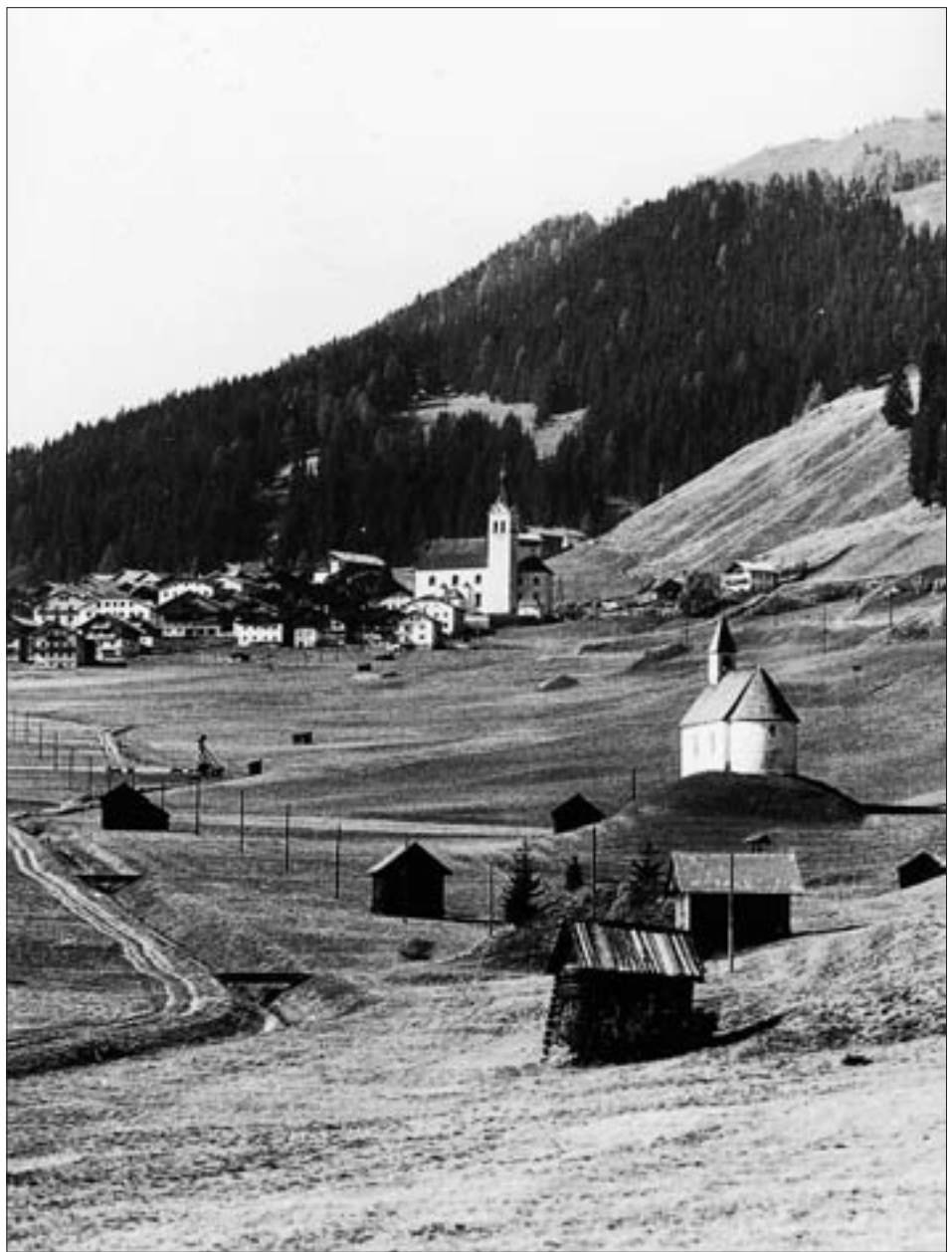
Maria Hornung hat nun nachgewiesen, dass die romanischen Flurnamen in Tilliach gegenüber den deutschen äußerst gering sind.¹ In Cadore, jenseits des Karnischen Kammes, ist man heute noch überzeugt, dass das Tilliacher Gebiet einst eine „welsche Rossalm“ war.

Die Hauptleistung der Urbarmachung und Besiedlung erfolgte durch die Bajuwaren, die um 600 den Brenner überschritten und auch ins Pustertal eindrangten, wo sie mit den von Osten vordringenden Slawen zusammenstießen. Zum Schenkungsgebiet Herzog Tassilos an das Benediktinerkloster Innichen (769) gehörte wohl auch das Gebiet von Tilliach, das über den breiten Kartitscher Sattel leichter erreichbar war als durch die Engen und Gräben des Lesachtales.²

Die Schlesier-Theorie, die im 18. Jahrhundert aufkam, und von einer Einwanderung von Schlesiern im 14. Jahrhundert behauptet, wurde durch die Sprachforschung von Maria Hornung vollkommen widerlegt.

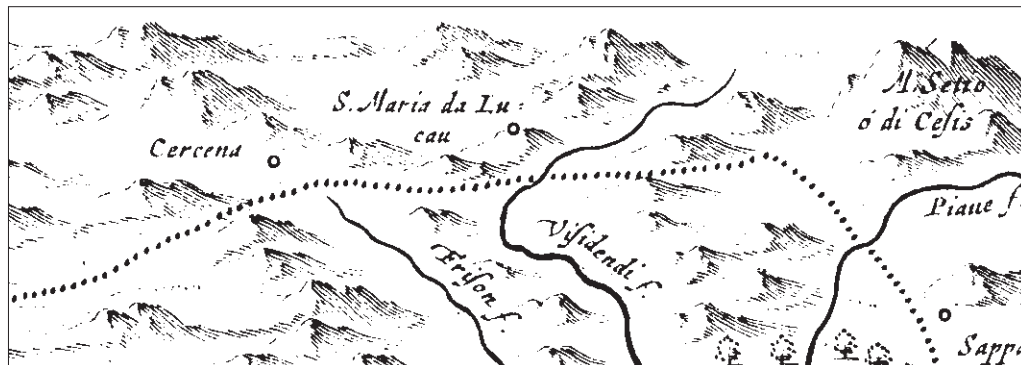
Maria Hornung konnte nachweisen, dass in Tilliach nur die im Heinfelser Raum gebräuchlichen Wörter (Wochentagsnamen, Jahreszeiten, Feste, Witterungserscheinungen u. a.) ohne mittelhochdeutsche oder schlesische Einsprengungen verwendet werden, wohl aber altes Wortgut, das wir in der Zahre oder in Pladen (Sprachinseln in Friaul) wiederfinden.³

Zwischen 1075 und 1090 wird das Gebiet des obersten Gailtales als „Tillium“ bezeichnet. Die erste erhaltene urkundliche Nennung dieses Ortes lautet: „Die edle Matrone Juditha übergibt durch die Hand ihres Vogtes Otto jenes Landgut, das sie an den drei Orten: Lionza, Tilium, das man insgeheim Circinach nennt, und zu



Blick über das Tilliacher Feld auf Obertilliach-Dorf, wo sich – wie im ganzen Tal – in früherer Zeit der Fürstbischof von Brixen und die Görzer Grafen bzw. nach 1500 der Tiroler Landesfürst den Besitz an Bauerngütern teilten; Aufnahme von 1971.

Foto: M. Pizzinini



Titelvignette und Ausschnitt aus der Landkarte des Cadore („IL CADORINO“) von Johannes Janssonius, erschienen in Amsterdam um 1640. Im Norden greift die Karte über den Karnischen Kamm hinüber in das Gailtal und führt die Orte „S. Maria da Lucau“ (Maria Luggau) und als Besonderheit „Cercena“ für Obertilliach an. (Original Archiv M. Pizzinini)

Reides (Ried/Anras) samt allem Zubehör an Leibeigenen, Feldern und Wäldern, Weiden und Fischereien, das sie alles in Besitz gehabt hatte, an den Altar der hl. Kirche zu Brixen in die Hände des Bischofs Altwin. – Geschehen zu Stein.“ (Stein bei Laibach oder im Jauntal)⁴

Eine weitere Urkunde ist aus dem Jahre 1110 erhalten: „Ein freyer Mann, Herrrent mit Namen, gibt alle seine Ansprüche auf zwei Landgüter zu Luenza und Dillach auf den Altar der hl. Kassian und Ingenium in die Hände des Bischofs Hugo von Brixen.“⁵

Das alte Schenkungsgebiet Herzog Tassilos, zu dem ja auch Tilliach gehörte, kam 816, um einen stärkeren Rückhalt zu haben, durch Kaiser Ludwig an das Hochstift Freising. Dadurch erhielt das Hochstift auch die Immunität, d. h. die Befreiung von der Amtsgewalt des Grafen. Trotzdem brauchte das Hochstift einen weltlichen Amtsträger, einen Vogt, um durch ihn die grafenschaftlichen Verwaltungsbefugnisse ausüben zu lassen. Vögte für das Hochstift Freising seit Mitte des 12. Jahrhunderts waren: die Grafen von Greifenstein, die Grafen von Andechs und Tirol und seit 1271 die Grafen von Görz. Diesen gelang es, das Freigebiet Innichen, außer der engeren Hofmark, in ihre Gewalt zu bekommen. Aus diesen neuen Gebieten wurden zwei Görzische Landgerichte mit hoher Gerichtsbarkeit: Welsberg und Heinfels. Tilliach kam also zum Landgericht Heinfels.

Um 1300 war der Ort bereits eine kleine Siedlung, ein eng zusammengebautes Haufendorf zum Schutz gegen die nahe Grenze, die damals noch die Gail bildete.

Das Urbar der Grafen von Görz um 1300 nennt 16 Höfe, teils mit Namen der Bauern. Nach brixnerischen Urbaren des 14. Jahrhunderts gab es in Tilliach bereits 26 brixnerische Schwaighöfe. Sie zinsten dem brixnerischen Amt Anras, das bereits 1265 urkundlich erwähnt wird. Für die Görzischen Höfe bestand ein eigenes „officium“ (Amt) in Tilliach.

Schwaigen sind eine ausgesprochene bayerisch-alpine Wirtschaftsform.⁶ Es sind landwirtschaftliche Gutsbetriebe, die sich vorwiegend mit Viehzucht und Molkeerei befassen.

Infolge der Vermehrung der Bevölkerung im Haupttal kam es zu gesteigertem Bedarf an Lebensmitteln und damit zur Errichtung von Schwaigen im Hintergrund

der Seitentäler und auf freien Berghängen an der Waldgrenze.

Das Hochstift Brixen und etwas später auch die Görzer Grafen errichteten Schwaigen in Tilliach. Die Brixner Schwaigen lieferten 50 Milchschafe, die Görzer Schwaigen 18.

Daneben wurden auch Wolle, Loden, Bock- und Ziegenfelle und vor allem Käse geliefert.⁷

Unruhige Nachbarn

Durch die Vergrößerung des Ortes Tilliach wuchsen auch die Grenzstreitigkeiten um die Weidegebiete im Dorfertal mit den Cadorinern. 1389 befahl der Generalvikar des Patriarchen von Aquileia den angrenzenden Gemeinden im Cadore, von der Besetzung der dem Stift Innichen gehörigen Almen im Frontal abzulassen.⁸

Um weitere Streitigkeiten zu vermeiden, wurde 1448 in einem Vertrag zwischen Johann, Bischof von Brixen, und Heinrich IV., Graf von Görz, im Namen der Insassen von Tilliach und Kartitsch mit dem Bevollmächtigten des Dogen von Venedig als Anwalt der Einwohner von Cadore und Comelico ein Vertrag geschlossen, der die neue Grenze zwischen Tilliach und Cadore von der Gail auf den Karnischen Kamm verlegte. Doch auch dieser Vertrag

konnte die Ruhe nicht dauerhaft festigen, obwohl auf dessen Störung schwere Geld- und Leibesstrafen gesetzt waren:⁹

„So schlichtete der Dekan von Innichen Augustin Platzoler von Sichelberg mehrere Streitigkeiten wegen der Alpen von Tilliach, die mit den Cadorinern ausgebrochen waren.“¹⁰ (Dekan Platzoler starb 1468.)

Oft wurde weiterhin der Karnische Kamm von den Italienern zu Raubzügen überschritten. Zwei besonders gefährliche werden urkundlich erwähnt:

„1512. Die kaiserlichen Truppen hatten Anfang dieses Jahres den Venezianern in Cadober großen Schaden zugefügt, sodass man einen rächenden Gegenschlag befürchten musste.

Der Bischof von Brixen ermahnte daher seine Amtleute in Schöneck, St. Michelsburg, Bruneck, Heinfels und Anras, auf guter Hut zu sein. (2. Jänner 1512)

Schon am 6. Jänner kam eine Streifpartie von Wälschen durch das Tal Vallmereit (Erlachtal) vor Tagesanbruch nach Tilliach und fing an, das Dorf auszuplündern. Da sie aber kaum sechs Häuser geplündert hatten, sammelte sich die Dorfgemeinde, eilte den nun fliehenden Räubern nach, erschlug 26 derselben, machte sechs Gefangene und führte die Beute wieder zurück.“

Diese Nachricht schrieb der Vikar in Tilliach Oswald Streicher aus Lienz ins Messbuch ein. Zugleich wünschte er den Erschlagenen die selige Ruhe.¹¹

104 Jahre später wird von einem weiteren Überfall berichtet. „Diesmal wagten die unruhigen Nachbarn einen Überfall ins Dorfertal, wo auf Scheibrastl 300 Schafe weideten, die sie raubten. Doch die Einwohner von Obertilliach wurden durch die Hilferufe der Hirten geweckt, erreichten die Räuber mit ihrer Beute noch im Innern des Dorfertaales auf einem moosigen Boden in Seeland unter der Rosskarspitze. Im blutigen Kampf wurden viele erschlagen. Das geraubte Vieh konnte wieder zurück geführt werden.“¹²

Beschwerden der Tilliacher

Der große Bauernaufstand vom Jahre 1525 hat sich im Pustertal vor allem gegen das Hochstift Brixen gerichtet, sodass der Fürstbischof Sebastian Spreng es vorzog, die Flucht nach Venedig anzutreten. Bei seiner Rückkehr verstarb er in Bruneck.¹³

Tilliach hatte deshalb seine Beschwerden mit Anras an den Tiroler Landesfürsten gerichtet.



Wappen des auch für das brixnerische Tilliach zuständigen Anraser Richters Jörg Winkelhofer (Wincklhoffer), 1498–1538. (Wappensammlung von Josef Oberforcher, Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck)



Obertilliach mit Eintragung des brixnerischen und tirolischen Besitzes. Grundlage: „Urmappe“, erster bildhafter Kataster in Tirol, um 1860; Zusammenstellung: Erwin Kolbitsch.

Sie enthielten nicht etwa die Umwandlung der Freistiftgüter in Baurechthöfe, die in Nordtirol bereits vorherrschend waren, sondern man verlangte in der Hauptsache nur Rücknahme der Verschlechterungen aus der letzten Zeit.

So klagte man über die Vergrößerung des Getreidemaßes. Was früher 21 Vierling waren, seien jetzt nur noch 20. Früher konnten die Schafe geschoren abgeliefert werden, jetzt nur mehr ungeschoren. Früher konnte mittleres Vieh geliefert werden, jetzt nur mehr das allerbeste.

Bei verschiedenen Arbeiten für das Amt Anras gab es früher einen „ziemlichen Trunk“ Wein, heute nicht mehr.

Die Punkte zehn bis fünfzehn richteten sich gegen die erhöhten Gerichtstaxen. Auch die Beiträge zur Erhaltung der Straßen und Brücken seien besonders hart geworden.

Beschwerden wurden weiters gegen unbillige Handhabung des Freistiftrechtes und bei Grenzangelegenheiten geführt. Eine gemeinsame große Beschwerde richtete sich gegen den Anraser Amtmann und Richter Jörg Wincklhoffer, der bereits 30 Jahre das ganze Gericht nicht „unmerklich verderbe“.

Man bittet einen anderen Tauglichen einzusetzen, der die Nachbarschaft „nicht so hart beschwärt“.

Weiters können wir aus der Beschwerde noch einige weitere Robote ent-

nehmen wie Heurechen, Heu und Grummet führen, Zaunmachen, Hofschafe nach Brixen treiben. Weiters hören wir noch vom Segenkäs, den der Pfarrer für den Wettersegen erhielt.

Von einem Erfolg der Klagen ist nichts überliefert, nur das eine wissen wir, dass der Richter und Amtmann blieb.¹⁴

Die Höfe von Tilliach in der Pustertaler Beschreibung 1545¹⁵

Höfe des Gerichtes Heinfels

Niclas Weisl, 1/4 Hof, 6 Jauch (1 Jauch etwa 40 a), zinst der Herrschaft Heinfels; Zehent: 2 Teile an Mandorfer und Hanns von Graben, 1 Teil an Pfarrer in Anras.

Hanns Anewanter, 24 Jauch, zinst der Herrschaft Heinfels; Zehent wie Niclas Weisl.

Mathes und Leonhard Flatscher, 1 Hube, 10 Jauch, zinst an Heinfels; Zehent wie oben.

Hanns und Christian die Erlacher, 1 Hube, 12 Jauch, zinst an Heinfels; Zehent wie oben.

Peter Mesner zu St. Jenewein, 1 Hube, 6 Jauch, zinst wie oben; Zehent wie oben.

Jörg und Marthan Nidristler, 1 Hube, 6 Jauch, zinst und Zehent wie oben.

Marthan Puecher, Kuchlhof, 15 Jauch, zinst und Zehent wie oben.

Niclas und Hanns Kreizweger, Lehner und Strobl, 1 Hube, 12 Jauch, zinsen dem Pfarrer zu Tilliach an Geld 8 Pfund Perner und 6 Pfund Perner der Kirche zu Tilliach (1 Pfund Perner: 12 Kreuzer; 60 Kreuzer = 1 Gulden); Zehent dem Pfarrer zu Anras.

Mathes und Clement ?, 1 Hof, 7 Jauch.

Alle nachstehenden Höfe zinsen der Herrschaft Heinfels und geben Zehent wie Niclas Weisl, wobei der Zehent für den Pfarrer von Anras 8 Galfen Weizen, 8 Schett Roggen, 8 Galfen Bohnen und 1 Lamm beträgt. (Heinfelser Galf = 1/3 Star = 11,25 Liter; 1 Heinfelser Schett für Roggen – 72,37 Liter).

Martin, Hannes ... Lucas zu Hueben, 1 Hof, 17 Jauch.

Hannes und Veit die Erschpämer, 1 Hof, 6 Jauch.

Gan Oberegger, 1 Hof, 6 Jauch.

Christian und Peter Nideregger, 1 Hof, 7 Jauch.

Die Höfe von Tilliach, die zum brixnerischen Gericht Anras gehörten

Alle Höfe zinsen ins bischöfliche Amt Anras

Malgrei Tilliach:

Valtein Khlammer, Zehent: 11 1/2 Galfen Roggen (1 Galf = 11,25 Liter), 2 Galfen Weizen, je 18 Galfen Gerste und



▲ Häuserzeile in Obertilliach-Dorf mit den für das Ortsbild typischen eng aneinander gebauten, verschachtelt wirkenden Holzbauten; Aufnahme von 1971.

Obertilliach-Dorf, Blick zur Pfarrkirche St. Ulrich; Aufnahme von 1971. ►
Fotos: M. Pizzinini



Hafer; davon erhält der Bischof 2/3, der Pfarrer von Anras 1/3.

Hanns Auer, 1/2 Hube; Zehent wie oben.

Caspar Auer und Martin am Puchl, 1/2 Hube; Zehent wie oben.

Stoff Schmid, 1/2 Hube; Zehent immer wie oben.

Niclas Nuescher

Georg, Hanns und Lienhart die Niederegger, 1 ganze Hube.

Niclas Rueper

Peter Crainer, 1 Hube.

Cristian und Niclas Khaoller, 1 Hube.

Stoff, Wolff und Niclas Grueber, 1 Hube.

Martin, Cristian, Niclas, Wolff und Jenebein die Velder, 1 Hube.

Georg Geiler

Lienhart und Niclas Raeler, 1 Hube.

Hanns Oberhuber, 1/2 Hube.

Bartlme Michaler, 1/16 Pardelhof.

Liendl Michaler, zinst dem Bartlme.

Alex Hisell, 1/8 Pardelhof.

Liendl Roddarmaer, 1/16 Pardelhof.

Hanns Ortter, 1/16 Pardelhof.

Veit Ortter, 1/16 Pardelhof.

Thoman Scherer, 1/8 Pardelhof;

Zehent beträgt hier 2 Gulden.

Valthein im Winkhl, 1/8 Pardelhof.

Hanns Untermascher 1/8 Pardelhof.

Paul Oberwinkler 1/8 Pardelhof.

Mathe Huetters Sohn, 1/4 Nueschhube.

Cann und Andre die Nuesch, 1/4 Nueschhube.

Lamprecht Geber, 1/4 Nueschhube.

Hanns Geber, 1/4 Nueschhube.

Die Pacher, diese zinsen dem Panhof.

Lorenz und Hanns Dietricher, 1 Hube.

Georg Beschauer, 1/4 Schaidhof.

Valthin Schaidler, 1/4 Schaidhof.

Hanns Mitterdorfer, 1/3 Mitterdorfhof.

Augustin und Stoffl die Müller, 1/4 Mitterdorfhof.

Georg Aufenpacher und Georg Schmider, 2/4 Mitterdorfhof.

Lucas und Augustin Außerhofer, 1 Hof.

Hanns Rutsch und Banzl Bangraz, 1/2 Hube, die dem Pfarrer von Anras zinst: 16 Pfund Perner, Weisath: 2 Kitz, 8 Hennen, 90 Eier (Diese beiden sind die Zehent-sammler für den Pfarrer von Anras.)

Schusters Erben, 1 Hube.



▲ Blick auf das ehemalige fürstbischöflich-brixnerische Pflegehaus in Anras; Aufnahme von 1968. Der brixnerische Besitz in Tilliach unterstand dem Gericht Anras.

◀ Untertilliach, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariens in Eggen; Aufnahme von 1971.
Fotos: M. Pizzinini

Hanns und Bartl Egger in Leiten, 1 Hube.
Oswald und Cristian Ebner in Leiten, 1 Hube.
Marx und Niclas Prünstner in Leiten, 1 Hube.
Stoffen und Martin im Dristr, 1 Hube.
Christian und Niclas Fugelern, 1 Hof, 6 Jauch.
Jörg und Christian Moser, 1 Hof, 6 Jauch.
Leonhard, Alex ... Winkl, Hof, 9 Jauch.
Mathes Peunter und Gan Pichler, 1 Hof, 11 Jauch.
Hanns zu Raderm, 1 Hof, 11 Jauch.
Paul Unterweger, Hof 3 Jauch, zinst der Kirche St. Ulrich zu Tilliach; Zehent wie oben.

Die beiden Gerichte in Tilliach

Die Höfe der beiden Gerichte waren nicht räumlich getrennt, sondern völlig untereinander vermischt, was oft Anlass zu Streitigkeiten gab betreffend Wald und Weide, Viehschmuggel, Zehentlieferung und anderes mehr. Auch um das günstigere Gericht bei Vergehen gab es Streit, da die Strafen oft unterschiedlich waren.

Gericht Anras:^{16a}

Sittlichkeitsdelikte wurden am strengsten bestraft. Bei Verletzung der ehelichen Treue war bis zu 200 Gulden Strafgeld festgesetzt, je nach dem Besitz des Ehebrechers. (Der Wert einer Kuh betrug im 16. Jahrhundert 5 bis 8 Gulden.)

Diebe wurden öfters „peinlich examiniert“, d. h. durch Anwendung der Folter zum Geständnis gezwungen (lt. Urkunden von 1540 und 1545). Das Vermögen der Selbstmörder wurde eingezogen, außer es war die Unverantwortlichkeit des Selbstmörders erwiesen oder es waren unmündige Kinder vorhanden.

Ehrenbeleidigungen, Rauferei, Schlägereien wurden mit „Keiche“ (Arrest) oder mit Geld, meistens mit beidem bestraft.

Leichtfertigen Gesindel Unterschluß geben, trug einige Tage Keiche ein.



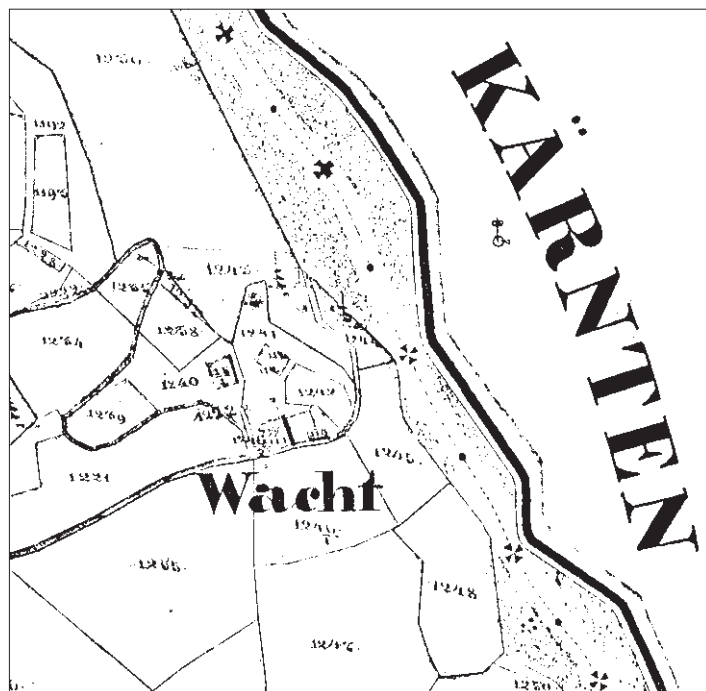
Blick auf das Zentrum von Untertilliach mit der Pfarrkirche zu den hll. Florian, Ingenuin und Albin; Aufnahme von 1971. Foto: M. Pizzinini

Die zum Tode Verurteilten mussten an das Hochgericht Heinfels ausgeliefert werden. Das Hochgericht, der Galgen, stand in Vierschach. Das Gericht Anras besaß vorerst nur die niedere Gerichtsbarkeit.



▲ *Wappen des Christian Kreuzweger (Kreuzweger), das er für seine Verdienste als Zöllner zu Obertilliach mit 23. Jänner 1620 verliehen bekam. (Wappensammlung von Josef Oberforcher, Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck)*

◀ *Die ehemalige Zollstelle Wacht an der Grenze zu Kärnten, Ausschnitt aus dem ersten bildhaften Kataster („Urmappe“), um 1860. (Vermessungsinspektorat für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck)*



Gericht Heinfels:^{16b}

Ehebruch: „So ain Eeman oder Eefrau die seyen was Stannnds und Wesen sie wollen, die Ehe bricht und dasselb außfündig gemacht wirdet“, die sollen das erstmal eine zeitlang mit Wasser und Brot im Gefängnis gehalten werden. Werden sie zum zweitemal erwischt, so müssen sie noch länger im Gefängnis verbleiben. Zugleich müssen sie je nach ihrem Besitz Teile davon als Strafe abgeben. Werden sie zum drittemal erwischt, werden sie des Landes verwiesen.

Diebstahl: Wer über 18 Jahre alt ist und einen Wert von 25 Pfund Perner (= etwa 5 Gulden) gestohlen hat, der soll an den Pranger gestellt werden, mit Ruten geschlagen und dann aus Tirol verbannt werden. Wenn einer aber über 25 Pfund Perner oder öfters 10 Pfund Perner gestohlen hat und über 18 Jahre alt ist, der soll mit dem Strang gerichtet werden. Das galt auch für Frauen.

Totschläger sollen mit dem Schwert gerichtet werden, Mörder mit dem Rad.

Die alten Zollämter in Tilliach¹⁷

Urkundlich nachweisbar ist die Zollstätte Tilliach seit 1610. In diesem Jahr wurde sie laut Ordnung des Zolles von Toblach als eine Nebenstelle genannt, doch dürfte sie wohl schon früher bestanden haben. Diese Zollstelle befand sich bis 1791 nur in Hocheben (Wacht an der Grenze zu Kärnten).

Aus den Bekennenbüchern erfahren wir auch einige Namen der Zöllner wie 1608 Christian Kreuzweger, Wirt zu Tilliach, der sogar für seine Tätigkeit ein Wappen erhielt.

1636 erscheint Peter Puecher, Lehner aus Tilliach und dann sein Sohn Bartlmä.

1731 war Chryasant Anton Valtener, Gastgeber in Tilliach, kaiserlicher und königlicher Zöllner in Hocheben und Mauteinnehmer zur Einhebung von Warenzoll und Wegmautgebühren. Ihm folgte 1755 sein Sohn Johann.

Als 1791 die Hauptzollstelle von Hocheben nach Obertilliach verlegt wurde, blieb Hocheben eine Nebenstelle und von einem Zöllner besetzt zur Überprüfung und erste Aufnahme von Waren aus Kärnten.

Ausweis über die Ein- und Ausgaben der beiden Zollstellen aus dem Jahr 1802¹⁸

	Obertilliach	Hocheben
Einfuhrzoll aus fremden Landen	15 fl 32 3/4 kr	–
Einfuhrzoll aus den Erblanden	93 fl 55 1/2 kr	15 fl 37 1/2 kr
Ausfuhrzoll in fremde Lande	3 fl 4 kr	18 1/2 kr
Ausfuhrzoll in die Erblande	9 fl 12 1/2 kr	23 fl 49 1/4 kr
Durchfuhrzoll	–	6 1/2 kr
Kontraband und Strafen	23 fl 48 kr	–
zusammen	145 fl 32 3/4 kr	40 fl 21 3/4 kr
Ausgaben:	Obertilliach	Hocheben
Auf Amtskosten und Quartiergeld	90 fl 23 kr	95 fl 37 kr
Auf Besoldungen	326 fl 57 kr	224 fl 14 1/2 kr
Konrabande Anteile	10 fl 9 1/2 kr	–
Für Kordinisten	53 fl 50 kr	–
Extra Ordinari Ausgaben	129 fl 15 1/2 kr	–
Bau-Reparaturkosten	25 fl 59 kr	22 fl 6 kr

1825 wurden die Binnenzölle zwischen den österreichischen Ländern aufgehoben. Das betraf Hocheben. In Obertilliach wurde ein „Ständisches Getreideaufschlagamt“ errichtet.

Die Heinfelsische Landwehr im 17. Jahrhundert¹⁹

Sie wurde im Verein mit der Hofmark Innichen im Jahre 1612 aufgestellt, zu einem Zeitpunkt beginnender höchster Gefahr, denn ein Krieg schien unvermeidlich.

Das Landgericht stellte 450 Mann unter dem Befehl von Leutnant Hanns Wörnle und Feldwebel Carl Cardineller zusammen. Tilliach stellte dazu drei Mann mit „Helleparten“ (Hieb- und Stoßwaffe mit Axt und Haken), fünf Mann mit Musketen (Gewehr mit Radschloss und Feuerstein), drei Mann mit „Langen Spießen“ und sieben Mann mit „Häggen“ (Hakenbüchsen mit Luntenschloss, Pulver und Feuerstein gezündet).

Übervölkerung und Holzhandel²⁰

Infolge der Bevölkerungszunahme kam es ab dem 14. Jahrhundert zu Teilungen der Höfe. Oft wurden sie in zehn bis zwölf Teile zerschlagen. Diese Teilungen fanden erst im 18. Jahrhundert ihren Abschluss. Diese Teilhöfe konnten nun mit der Viehzucht nicht mehr ihr Auslangen finden.

So wurden schon im 16. Jahrhundert Musel ins Welschland geliefert. „Die Tilliacher kamen daher oft in die Strafe (meistens Geldstrafen), da sie häufig Musel ins Welschland verkauften, oder Ochsen ins Wallische trieben oder zu treiben versuchten.“

Schließlich aber wurde der Holzverkauf zur wichtigsten Erwerbsquelle für Tilliach. Man schaffte die Musel ins Stromgebiet der Piave über eigens dafür angelegte Wege durchs Dorfertal, durchs Raab- und Winklertal und weiter übers Tilliacher- und Winklerjoch zur Grenze.

Dieser Raubbau erreichte seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

„So wurden damals aus den Wäldern des Bezirkes Sillian jährlich 40.000 Stück Musel und 21.000 Bretter über das Tilliacher Joch, über den Kreuzberg und durchs Höhlensteintal nach Venedig geliefert.“

1847 gab es eine Grenzsperr, die den Schwarzhandel vorübergehend eindämmte. Hernach, als die Grenzen wieder geöffnet wurden, kauften italienische Fir-

men große Waldbestände auf. Sie beherrschten 20 Jahre den Holzhandel im Tilliacher Tal.

1871 nach Eröffnung der Südbahn wurde das Holz ab Sillian mit der Bahn transportiert. Damit wurden die Wege über den Karnischen Kamm dem Verfall preisgegeben.

Regelung der Tilliacher Gerichtsbarkeit²¹

Die hohe Gerichtsbarkeit des Landgerichtes Heinfels und die Vermischung der tirolischen und brixnerischen Jurisdiktionsrechte auf so engem Raum führten zu endlosen Streitigkeiten, besonders als 1612 die Wolkensteiner die Herrschaft Heinfels übernahmen.

Ab 1629 war das Haller Damenstift Gerichtsherr von Heinfels und damit besserte sich das Verhältnis zum Hochstift Brixen.

So räumte 1665 Kaiser Leopold I. als Landesherr von Tirol dem Hochstift für



Der „Weiler-Kornkasten“, unweit der Pfarrkirche St. Ulrich gelegen, diente einst wohl zum Aufbewahren des Zehentgetreides, das in das brixnerische Anras abgeliefert werden musste. Der Bau ist über der Eingangstür datiert mit „MDLI“ (=1551); Aufnahme um 1970.

Foto: M. Pizzini

das Gericht Anras gegen Sicherstellung des militärischen und kommerziellen Durchzugsrechtes die volle Landeshoheit und hohe Gerichtsbarkeit ein.

In Anras wurde daraufhin zu Asch das Hochgericht (Galgen) errichtet. Einen weiteren Ausgleich brachte dann der Vertrag vom 4. März 1693 zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, der am 9. November 1694 von Kaiser Leopold und Bischof Johann Franz von Brixen bestätigt wurde.

Danach sollte das Tal Tilliach einen eigenen vermischten Bezirk bilden, der von beiden Obrigkeiten verwaltet werden sollte.

a) Regelung der Gerichtsbarkeit

Untertanen des Landgerichtes Heinfels unterstehen bei Todesfällen, Zivil- und Kriminalsachen nur dem Landgericht Heinfels. Für Untertanen des Hochstiftes Brixen gilt das gleiche für das Hochgericht Anras.

Ist der Beklagte sowohl heinfelsischer als auch brixnerischer Untertan, dann sollen beide Gerichte zuständig sein.

Ist der Beklagte aber eine fremde Person, so soll Anras zwei Jahre, Heinfels ein Jahr die Gerichtsbarkeit haben.

b) Die Jagdreviere werden genau abgegrenzt.**c) Gemeinsam sollen verwaltet werden:**

1. Grenz- und Sanitätspolizei.
2. Verleihung von Öden oder Waldgebieten zur Beurbarung oder zur Erbauung von Häusern.
3. Überwachung des Kirchenvermögens.

Bei entstehenden Kosten oder Einnahmen soll nach dem Schlüssel 2 (Anras) zu 1 (Heinfels) vorgegangen werden.

Die Berufung der Kirchtage soll abwechselnd zwei Jahre Anras und ein Jahr Heinfels ausüben.

Trotz dieser genauen Regelungen ist es noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu verschiedenen Streitigkeiten zwischen Tirol und Brixen wegen Handhabung des Forst- und Allmenderegals gekommen.

Durch die Säkularisation des Hochstiftes Brixen im Jahre 1803 waren alle Schwierigkeiten behoben, da nun das ganze Tal Tilliach zum Land Tirol gehörte.

Die letzten Urbare und Steuerkataster vor der Säkularisation des Hochstiftes Brixen²²**Steuerkataster vom Jahre 1780:**

Güter des **Gerichtes Heinfels** in Tilliach. In Untertilliach, seit 1716 von Obertilliach getrennt: Oberegger- und Untereggergut, Moserhube, Erschbaumerhube, Mösenhube, Oberörlacherhube, Winklerhube, Klammerhube, Flatscherhube und Hueberhube. In Obertilliach: Dorfhof, Pichl- oder Peinthof, Bruggergut, Buchhof, Unterwegergut, Lehenhube.

In Rodarn: Leitergut, Weißlegut.

Dazu noch sechs ledige Güter und Söllhäuser.

Anrasischer Kataster vom Jahre 1780:

Güter des Hochstiftes Brixen. In Untertilliach: Grubhof zu Rals, Oberralshof, Gollhof, Costenhof, Oberhubergut, Kammerlandergut, Pichlergut, Auergut, Klammergut, Nieschergut, Vel-

dergut, Kramergut, Geillergut, Fritzergut, Heinzergut und sechs Söllhäuser.

Im Dorf Obertilliach: Kuchelhof, Gebergut, Bachhof, Mitterbachhof, Nesenbachhof, Mitterdorferhof, Millnergut, Scherergut, Winklergut, Ortergut, Hislgut, Pardellhof, Wenzelgut, Schaidengütl, Höfl, Beschasser, Ritsch.

In Leiten: Eggergut, Ober- und Innerprinstergut, Ebnergut, Innerstgut.

In Rodarn: Schustergut und Mörtergut.

Die als Höfe bezeichneten Häuser waren durchwegs in Achtel geteilt, wodurch sich die Anzahl der Güter vermehrte.

Durch weitere Teilungen entstanden Kleingüter, die keine Familie ernähren konnten. Diese wurden Söllgüter genannt. Die Besitzer dieser Söllgüter mussten einen Nebenerwerb als Tagelöhner oder Handwerker ausüben.

Daneben gab es auch Soldhäuser, die überhaupt keinen Grund besaßen. Die Besitzer hatten die Aufgabe, das Dorf zu bewachen, denn bei den vielen Holzhäusern im eng zusammengebauten Obertilliach war die Feuersgefahr groß. Weiters mussten die Soldhäuser auch die Warnung bei Überfällen übernehmen.

Interessantes Brauchtum²³

Lothar Patera beschreibt in seinem Buch „Ein heimatkundlicher Führer von Kötschach, über Sillian nach Lienz“ vom Jahre 1926 über den Nachtwächter:

„Die in Obertilliach bestehende Nachtwache in der Person eines alten Mannes rief um 10, 12 und 2 Uhr die Nachtstunden aus und warnte vor Feuersgefahr. Vor dem Weilerischen Gasthauses rief er aus: Ihr Bauern lost auf und lasst euch sag'n: Der Hammer an der Uhr hat 10, 12, 2 Uhr g'schlag'n. Gebt acht auf Feuer und Licht, dass euch Gott und uns're lb. Frau behüt!“

Man hieß dieses Ausrufen zu den Nachtstunden „Skarten“ und den Ausrufer Skarter. Er war zugleich auch Totengräber. Weiters berichtet Patera auch über die Bräuche beim Heuziehen:



Untertilliach, Blick über die Häusergruppe in der Aue in Richtung Kirchberg; Aufnahme von 1971. Foto: M. Pizzinini

1. Zeit:

Wenn genügend Schnee ist (mindestens 1/2 m) und nachdem die notwendigen Fuhren (Brennholz, Streu) gemacht sind.

2. Vorbereitungen:

- a) Heuriebe machen und ausräumen. Hierbei tun sich alle Leute zusammen, die in der gleichen Gegend Heu haben.
- b) Anwerben von rüstigen Männern und kräftigen Burschen. Es werden vielfach Gegendienste geleistet.
- c) Herrichten von „Ferkeln“, Wiesbäumen, „Zügel“, Stricken und Bergrechen vom Bauer, von den Gehilfen wird Bindseil und „Broh“ beigelegt.

3. Vor dem Fortgehen:

- a) Wecken der Heubringer zum Essen um 3 Uhr oder schon um Mitternacht.
- b) Essen: ausgiebige Gersten- oder Reissuppe mit Fleisch, Speck und Polenta, eingemachte Krapfenblattlan oder Niggallen mit Kaffee oder Milch.

suppe mit Fleisch, Speck und Polenta, eingemachte Krapfenblattlan oder Niggallen mit Kaffee oder Milch.

- b) Beim Fortgehen: In der Reihenfolge, wie die Heubringer aus der Stube gehen, müssen sie beim Ziehen bleiben. Der erste hat meistens das größte und schönste Fuder, der Bauer ist immer der letzte und zieht den „Hund“ (kleinstes Fuder).

5. Auf der Ladestatt:

Einer muß „fassen“, einer oder zwei reichen ihm die Heubüschl zu, der Bauer wirft das Heu aus der Schupfe und die übrigen ziehen die fertig gefassten Fuder ein Stück vor. An gewissen Orten benötigt man beim Abziehen die „Schlaufen“. Auf der Ladstatt muss es windstill sein.

6. Die Abfahrt geht meist glatt vor sich.

Am Aufzug kommen die Fuder auf Schlitten und nun geht es lustig heimwärts.

7. Am Stadel werden die Heubringer mit Niggallen empfangen, oder mit Schnaps. Alle beteiligen sich beim Ablegen.

8. Wieder beim Essen: Gerstensuppe mit Fleisch, Knödel, Grieß- oder Reismus, eingemachte Krapfenblattlan, Kaffee oder Milch.

9. Ausruhen:

Nachher setzten sich die Burschen in der Bauernstube zu einem Kartenspiel zusammen. Die älteren Männer aber schnarchen auf der Ofenbank, in der Ofenhöhle und auf dem Ofenschall.

Auswanderer aus Tilliach²⁴

Als sich im 18. Jahrhundert die Bevölkerung von Tilliach besonders stark vermehrte, kam es zu Auswanderungen.

Es wanderten aus: nach Südtirol: 38 – nach Nordtirol: 14 – nach Kärnten: 25 – nach Salzburg: 18 – nach Wien: 11 – nach Oberösterreich: 2 – nach Niederösterreich: 5 – nach Steiermark: 6.



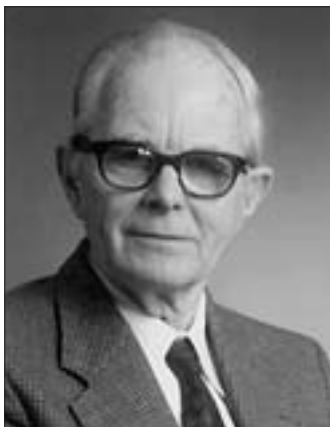
Blick vom Klammberg zum Kirchberg von Untertilliach mit der Kirche St. Jenewein (Hll. Ingenuin und Albuin); Aufnahme von 1971. Foto: M. Pizzinini

Meinrad Pizzini

Oberschulrat Erwin Kolbitsch zum Gedenken

Erwin Kolbitsch zählte zu den eifrigsten Autoren der Osttiroler Heimatblätter, dessen Mitarbeit über 40 Jahre währte. Sein erster Beitrag für die heimatkundliche Beilage des Osttiroler Boten erschien im Jahr 1957: Es war eine treffende Besprechung des Standardwerks von Franz Kolb, „Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796/97“. Noch im selben Jahr befasste er sich in den Heimatblättern mit den Osttiroler Kriegereignissen in der Zeit von 1797 bis 1813. Darin bereits kann man die Fähigkeit herauslesen, Geschichte breiten Bevölkerungskreisen näher zu bringen, was auf jeden Fall mit seinem pädagogischen Geschick zusammenhängt, das er als Fachlehrer für Geschichte einbringen konnte.

Erwin Kolbitsch ist am 1. Feber 1913 in Lienz zur Welt gekommen. Hier besuchte er Volks- und Bürgerschule und entschied sich nachher für den Lehrberuf. Die Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck schloss er im Jahr 1932 ab. In der Seinitzen (Matrei i. O.) trat er die erste Dienststelle an und wirkte ab 1938 in Prägraten. Nach dem Kriegsdienst (ab 1941) unterrichtete Kolbitsch von 1945 bis 1950 als Lehrer und Leiter der Matreier Hauptschule. Hier bereitete er sich auf die



Oberschulrat Erwin Kolbitsch †. Foto: Dina Mariner

Fachprüfungen für Deutsch, Geschichte, Geografie und zusätzlich noch Mathematik vor, die er 1951 glänzend bestand.

Inzwischen war er an die Hauptschule in Lienz versetzt worden, wo bis heute legendäre Gestalten der Lienzener Schulgeschichte wie Michael Meirer, Hans Waschgler, Hugo Graser oder Lorenz Kröll wirkten. Diesem folgte er als Schulleiter (1957) nach und wurde 1965 zum Direktor ernannt, ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung 1977 versah. Unter den Auszeichnungen, die er für seine verdienstvolle berufliche Tätigkeit erhielt, sei der Titel „Oberschulrat“ (1971) hervorgehoben.

Geschichte und Heimatkunde waren nicht erst ein „Hobby“ in den Jahren der Pension. Schon Jahrzehnte vorher hatte sein diesbezügliches Schaffen eingesetzt. Die erste Ausgabe der „Bezirkskunde Osttirol“ (1954), von Bezirksschulinspektor Hans Waschgler initiiert und als Behelf für die Pflichtschullehrer des Bezirks Lienz gedacht, bereicherte Erwin Kolbitsch um historische und wirtschaftsgeschichtliche Beiträge. Er verfasste auch Beiträge für die Zeitschriften „Tiroler Heimatblätter“, „Katholische Volksschule“, „Tiroler Schule“ und die Tiroler Bauernzeitung.

Auch im Ruhestand galt sein Interesse weiterhin der Schule, was sich nicht nur in der Diskussion über aktuelle Fragen widerspiegelte, sondern z. B. auch an der Förderung der Neuauflage der Bezirkskunde unter BSI Georg Großlercher (1984) oder der Festschrift aus Anlass des 80-jährigen Bestehens des Schulgebäudes in der Lienzer Muchargasse.

Das Hauptbetätigungsfeld seines Wirkens wurden immer mehr die Osttiroler Heimatblätter, in denen er 68 zum Teil sehr umfangreiche Beiträge veröffentlichte. Was die Intensität der Bearbeitung und die Qualität seines Schaffens betrifft, befindet sich Kolbitsch in

guter Gesellschaft mit Elsbeth Angerle, Josef Astner, Anton Dörner, Rosa Ghedina-Pernter, Rudolf Granichstaedten-Czerva, Rudolf Gschließer, Franz Kollreider, Maria Kollreider-Hofbauer, Hans Kramer, Karl Maister, Florentin Nothegger, Josef Obbrugger, Josef Oberforcher, Otto Stolz, Hans Trojer, Kamillo Trotter, Franz Unterkircher, Andreas Veider, Hans Waschgler, Hermann Wiesflecker usw.

Vielfältig ist das Spektrum der Themen, die Kolbitsch bearbeitete. Seine umfassende Schau kommt besonders gut in den Abhandlungen zu einzelnen Gemeinden oder ehemaligen Gerichten im Bereich des Bezirks Lienz zum Ausdruck. Sie gehörten zu den beliebtesten Beiträgen in den Osttiroler Heimatblättern. Das geschichtliche und kulturhistorische Verständnis und die Gabe, die entsprechenden Sachverhalte einleuchtend vermitteln zu können, sind in allen seinen Arbeiten spürbar und haben ihn zu einem der „Hauptautoren“ der Osttiroler Heimatblätter gemacht.

OSR Erwin Kolbitsch ist am 28. Oktober 2000 gestorben. Damit ist sein verdienstvolles, langjähriges Wirken für die Heimatblätter erloschen. Sein Name aber bleibt mit ihnen verbunden, deren herzlicher Dank ihm gebührt.

Nach außerhalb Österreichs wanderten aus: Peter Flatscher, Schneider, nach Bayern – Georg Flatscher, als Kriegsmann, nach Passau – Simon Gruber, Schuhmacher, nach Mainz – Anton und Benedikt Hiebler, zwei Schneider, nach Passau – Urban Hueber, Hauptmann, an die ungarische Grenze – Philipp Lugger, Bader, nach Würzburg – Sebastian Micheler, Schuhmacher, nach Prag – Andrá Mitterdorfer, Hufschmied, nach Jungbunzlau (Böhmen) – Jennewein Moser, Tischler, nach Triest – Hanns Niescher ins Schwabenland – Josef Niescher, Tischler, nach

Bayern – Georg Wieser, Sattler, ins Schwabenland – Peter Prinster nach Triest – Josef Collier nach München.

1784 berichtet der Pfleger von Heinfels: Man nimmt unsere Auswanderer überall gerne auf, denn sie sind von Jugend auf bei schlechter Kost erzogen, kräftig und arbeitsam.

Anmerkungen und Hinweise

1. Maria Hornung, Mundartkunde Osttirols, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Studien zur österreichisch-bayrischen Dialektkunde, Nr. 3, Wien 1964.
2. Meinrad Pizzini, Osttirol, Österreichische Kunstmonographie, VII, Salzburg 1974, S 270 – Otto Stolz, Geschichte Osttirols im Grundriß, Lienz 1925, S 140 ff.
3. Maria Hornung, Mundartkunde Osttirols, S 115 f.
4. Franz Anton Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, Brixen 1824, Band II, S 514 – Lothar Patera, Ein heimatkundlicher Führer von Kötschach, über Sillian nach Lienz, Wien 1926, S 160.
5. Sinnacher a. a. O., Band III, S 438 f – Johann Jakob Staffler, Tirol und Vorarlberg, Band II, Innsbruck 1847, S 411.
6. Otto Stolz, Geschichte Osttirols, S 144 ff – Richard Schober, Chronik von Obertilliach, aus der Reihe der Ortschroniken, herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv, Innsbruck 1976, S 5 ff.
7. Otto Stolz, Schwaighöfe in Tirol, Innsbruck 1930.

8. Otto Stolz, Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol, Schlernschrift 4 u, Innsbruck 1939, S 626.
9. Lothar Patera, Ein heimatkundlicher Führer, S 119 f. – J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg, S 411.
10. Sinnacher a. a. O., Band III, S 489.
11. Sinnacher a. a. O., Band VII, S 130 f.
12. J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg, S 411 – Lothar Patera, Ein heimatkundlicher Führer, S 120.
13. Georg Tinkhauser, Beschreibung der Diözese Brixen, I. Band, Brixen 1855, S 24.
14. Karl Maister, Geschichte des Pflegegerichtes Anras, in OHBL 1925, Heft 10, S 149.
15. Pustertaler Beschreibung, TLA Kat 08.
- 16 a. Karl Maister, Geschichte des Pflegegerichtes Anras in OHBL 1925, Heft 8, Seite 118 f.
- 16 b. Tiroler Landesordnung vom Jahr 1544: Aechtes Buch, CXVIII Blatt, Nummer XL – CXXXIX Blatt, Nummer XLVII – Nummer XLVII – Nummer XVI.
17. Erwin Kolbitsch, Die Zollstätten Tiliach; aus der Reihe: Die Zollstätten im Pustertal in OHBL 1985, Nr. 12.
18. Abschrift aus dem Oberforcher Archiv, Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck.
19. Abschrift aus dem Oberforcher Archiv.
20. Karl Maister, Pflegegericht Anras in OHBL 1925 Heft 8, S 118 – Lothar Patera, Ein heimatkundlicher Führer, S 128 – Richard Schober, Chronik von Obertilliach, S 41.
21. Otto Stolz, Geschichte Osttirols, S 164 – Otto Stolz, Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol, Schlernschrift 40, 624 ff.
22. Wie Anmerkung 21.
23. Lothar Patera, Ein heimatkundlicher Führer, S 133 ff.
24. Zusammengestellt aus Abschriften von Verfachbüchern aus dem Oberforcher Archiv, Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: OSR Erwin Kolbitsch †, Hauptschuldirektor i. R. A-9900 Lienz, Oberer Siedlerweg 11.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.